



Sturm Echo

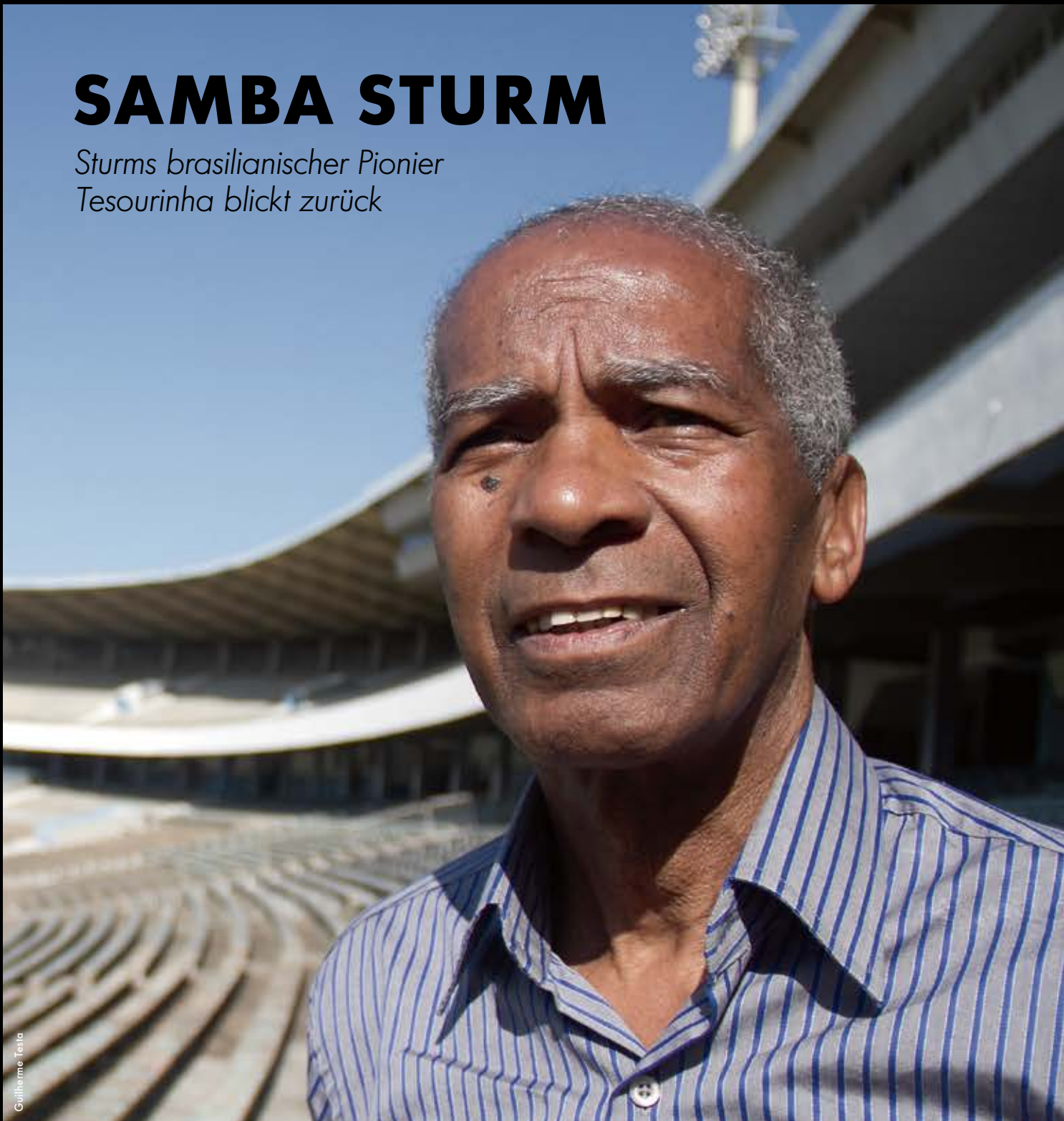
€ 3,- / echo.sksturm.at / #340 / Sommer 2014

• Offizielles Magazin des Sportklubs Sturm Graz / Seit 1968

PUNTI G A M E R

SAMBA STURM

Sturms brasilianischer Pionier
Tesourinha blickt zurück



Guilherme Testa

MILANIC

„Florian Kainz ist ein Spektakel“

RAFFL

„Der Spaß muss im Vordergrund stehen“

GOLDBRICH

„Wir müssen die Konstanz wiederfinden“



ERICH FUCHS
1957–2014

Alles begann 1965. Erich Fuchs besuchte zum ersten Mal ein Spiel des SK Sturm. Die Beziehung zwischen ihm und dem Verein sollte eine intensive und hingebungsvolle werden. Zuerst Fan und Sponsor, saß der fußballbegeisterte Betriebswirt von 1988 bis 2003 fast durchgehend im Klubvorstand. Sein Einsatz für ein vereinseigenes Jugend-Trainingszentrum war schließlich von Erfolg gekrönt. Die Anlage in Gössendorf wurde gebaut.

Stiller Mahner

Früher als viele andere erkannte er zudem die finanziellen Fehlentwicklungen ab 2001, die zu einer immer stärkeren finanziellen Schiefelage des SK Sturm führten. Seine Rolle als Mahner, der nicht bereit ist, den eingeschlagenen Weg stillschweigend mitzutragen, führte 2003 zur Entlassung aus dem Vorstand. Nach seinem erzwungenen Abgang war Fuchs unter Aufbietung all seiner Kräfte und seines kaufmännischen Wissens bestrebt, den SK Sturm zu retten. Seine Aktivitäten öffneten die Tür zur Rettung des Vereins. Es waren intensive Zeiten, damals von Frühjahr 2006 bis zum

geglückten Ausgleich im Jänner 2007. Ohne Fuchs' damals vielfach missverstandene Bemühungen wäre der Crash möglicherweise nicht mehr abzuwenden gewesen.

„Für Sturm“

Nach dem Neustart war Erich Fuchs kurze Zeit Geschäftsführer des Vereins. „Jung, dynamisch, leistungsfähig“, das war sein Credo für die Spieler des neuen SK Sturm – verbunden mit dem Hochhalten der 100-jährigen Tradition. Eine seiner ersten Aktivitäten war die Rückführung der unter Hannes Kartnig in „Sturm-News“ umbenannten Klubzeitung in das traditionsreiche „SturmEcho“.

Es ist tragisch, dass der unbequeme Mahner, Sturm-Kenner und Kämpfer, der unsagbar viel Energie und Wissen in diesen Klub investiert hat, so früh und unerwartet gehen musste. „Für Sturm“, das war sein Motto. Der Klub und nicht Personen standen für ihn im Vordergrund. „Dass ich auch heute noch von manchen als Querulant und Oberlehrer angesehen werde, tut weh“, meinte er vor nicht allzu langer Zeit. „Aber die Hoffnung auf ehrlich gelebte Werte und eine junge, attraktive Sturm-Mannschaft lässt alles andere unwichtig erscheinen.“

HT

MICHAEL GLAWOGGER

1959–2014



Im letzten Dezember ist er zu einer filmischen Weltreise aufgebrochen, die kein Thema, kein Ziel haben sollte: Eine einjährige Expedition ins Ungewisse wollte der Grazer Filmregisseur Michael Glawogger machen, dabei stets Neuland betreten, improvisieren, experimentieren. Für den durch Dokumentationen wie „Megacities“, „Frankreich, wir kommen“, „Workingman's Death“ und „Whores' Glory“ sowie Spielfilme wie „Slumming“, „Nacktschnecken“ oder „Contact High“ international bekannten Filmregisseur sollte es zu einer Reise ohne Wiederkehr werden. Der 54-jährige Grazer starb Ende April in Liberia an den Folgen einer Malaria-Erkrankung. Zeit seines Lebens war Glawogger Sturm eng und mit großer Leidenschaft verbunden.

Michael Glawogger war ein Globetrotter. Ein Weltenbürger mit der Kamera, einer, der Abenteuer und Grenzüberschreitungen liebte. Kontinuität prägte hingegen seine Fußballleidenschaft. Egal, in welchem Erdteil sich der Grazer gerade befand, er versuchte Spielergebnisse von Sturm zu recherchieren. In Graz kaufte er sich lieber selbst eine Sitzplatzkarte, als im VIP-Klub das Bad der Menge über sich ergehen zu lassen. Als Sturm 2009 das 100-Jahr-Jubiläum des Vereins mit der Ausstellung „Jahrhundertsturm“ im Grazer Künstlerhaus feierte, beteiligte sich Glawogger sofort mit einer eigens geschaffenen Fotoarbeit. Er fotografierte seinen Weggefährten Michael Ostrowski mit einem Ivica-Osim-Schal vor dem Stadion in Liebenau. Eine launige Hommage nicht nur an den Jahrhunderttrainer.

Als sein Film über globale Fußballpassion („Frankreich, wir kommen“) im Jahr 1998 in der Grazer Oper Premiere hatte, stand Michael Glawogger mit einem Sturm-Schal auf der Bühne. Bei seinem letzten öffentlichen Auftritt in Österreich – die Diagonale-Uraufführung seines TV-Krimis „Die Frau mit dem Schuh“ – war er mit einer aus Afrika geschickten Videobotschaft präsent. Er lud alle Kinobesucher auf ein afrikanisches Bier ein. Skurril-poetische Komödien und betörende Dokus: Mit Michael Glawogger verliert die Filmwelt einen ganz Großen.

MB